Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 33 (1929-1930)

Heft: 17

Artikel: Das Pfingstfest der Brigitte : Skizze

Autor: Broehl-Delhaes, Christel

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-670425

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Introitus eigentlich "Vocem Jucunditatis" heißt, den Namen "Rogate" und die von ihm eingeleitete Woche den Namen Bittwoche, oder nach dem bei Prozessionen voraufgetragenen Rreuz "Kreuzwoche". — Pfingsten wird bis auf unsere Tage von allen christlichen Konfessionen geseiert und in Ehren gehalten.

De Summer.

Juhe, juhe, de Summer chund, De Summer, lueg, de Summer! Er macht es Tänzli uf em See. Er freid um d' Stirn es Tschüpli Chlee, Er chund im Sundiggwändli.

Wie lustig schwänzlef er derther, De Summer, lueg, de Summer! Jeh ziehd er scho em User naa. Bi jedem Dörsti blibt er stah Und winkt und rüeft der Sunne.

Jeh stigt er scho de Rai duruf, De Summer, lueg, de Summer! Er bringt en Chorb voll Blueme mit Und stürmt devo: 's isch Zit, 's isch Zit, I dörf mi nüd versume!

Sanz höch am Wäldli schnust er us. De Summer, lueg, de Summer! Das singt dur d' Bäum, in Chrone singt's. Das springt im Gras, in Bäche springt's, Das gumpet uf de Waide! Er chläderet i d' Felse=n=ue, De Summer, lueg, de Summer! Jeht sitt er uf em höchste Spih, Und us de Wulche zuckt en Blih, Das chroset i de Wände!

Jeß gumpet er bigost in Schnee, De Summer, lueg, de Summer! Und wo de Gletscher glänzt, am Rand, Em Winter streckt er flingg si Hand Wie guete, liebe Fründe.

Do lueg, isch nüd es Wunder gscheh? De Summer und de Winter! De Liebgott lachet: jeh chund's guet, Jeh hä=n=i undrem gliche Huet Emale Für und Wasser!

Wänn's na bi'n Mäntsche dewäg stiehnd! Das gäb en schöne Summer! Nüd eine, wo mit Gwalt dri schlieg, Kä Händel meh, kä Strit, kä Chrieg, In allne Ländre Fride!

Ernst Eschmann.

Das Pfingstfest der Brigitte.

Stizze von Chriftel Broehl-Delhaes.

Die Welt war wie ein Märchen so schön: blaut der Himmel, in Sonnengold gebadet die Erde, und alles mit Blumen tausendsach übersät. Aber als Brigitte Berger am offenen Fenster ihres kleinen, behaglichen Zimmerchens saß, freute sie sich gar nicht so sehr auf den morgigen Festtag. Wie das nur kam...? Hatte sie nicht wochenlang vorher schon den frischen, hübschen Stoff ausgewählt für das Pfingstkleid? Wursden nicht unzählige Sticklein liebevoll getan am duftigen Gewebe? Lasen nicht täglich schon Brizgittes Augen die Wetterberichte? Und nun, da ihr Erfüllung werden sollte, freute sie sich nicht einmal mehr so recht.

Die Brigitte Berger saß ganz still am Fenster und schaute mit ihren großen, stillen Augen in die beginnende Dämmerung der Gasse. Ach ja, die Gasse! Darum ja hatte sich Brigitte so sehr auf das Pfingstfest gefreut. Sie wollte auch ein= mal hinaus wie die anderen Menschen, hinaus aufs Land, in den grünen Wald, Sonne trinken,

wollte über taufunkelnde Wiesen gehen und ein= mal selbst Blumen pflücken, die man sonst auf dem Nachhauseweg der dürren Blumenfrau für ein paar Groschen abnahm. Man wollte doch auch ein wenig den Frühling in den Räumen haben. Und nicht nur wandern wollte Brigitte — auch frisch und jung und schön sein, wollte sie. Jung und schön? Das war es ja, was der Brigitte immer wieder wie mit spiken Nadeln zum Herzen griff: sie konnte sich nicht damit abfinden, daß sie ihre Jugend verlor. Und hatte doch eigentlich noch gar nicht gelebt. Sie hatte immer allein gestanden. Niemand benötigte sie als unersetlich, sie hinterließ kaum eine Lücke, wenn sie einmal ging... Das war es letzten Endes: sie freute sich nicht mehr auf den Pfingstausflug, weil sie wieder einsam sein würde..., wieder einsam und immer einsam... Spätsonnenlicht kletterte über die Giebelwand des gegenüberliegenden Hauses und fiel auf Brigittes stillgewordenes Gesicht. Das Mädchen

schloß geblendet die Augen und lächelte mild über das Ungestüm der lachenden, lenzlichen Sonne. Eigentlich hatte sie es doch noch nicht schlecht, wie sie wohl meinte. Tagsüber nähte sie in guten Häusern, saß in hübschen, warmen Räumen und ließ sanfte feine Stoffe durch die Finger gleiten. So durften ihre Augen viel Schönes sehen, starke und zarte Farben, und ihrem Geschmack ward niemals eine Fessel angelegt. Kehrte sie abends heim, so konnte sie ihr kleines, warmes Heim mit Blumen schmükfen, hatte freie Stunden, konnte lesen und nach= denken. Abends und morgens kam sogar die Sonne zu ihr herein — —

Nein, es war nicht so schlimm hier oben in ihrer luftigen Höhe. Peters, zum Beispiel, wa= ren übel daran. Diese feuchte, muffige Keller= wohnung... Che dahinein einmal ein Sonnen=

strahl fand ...

Und dabei das blaffe, elende Kind, das im= mer so schüchtern war und so große Augen machen konnte. Suschen hieß es, Suschen! Bri= gitte Berger lehnte noch immer mit geschlossenen Augen am Fenster, Spätsonnenlicht wie einen Goldschleier auf dem wundersam entspannten Gesicht. Es müßte schön sein, diesem armen, kleinen, verkümmerten Geschöpf einmal den Wald zu zeigen und das junge Grün ringsum

Ganz still wandte sich die Brigitte Berger und ging die vielen Treppen hinunter bis in die Kellerwohnung und fragte nach dem Sus= chen. Nach einer Weile froher Besprechung, bei der das Suschen ganz heiße, rote Wangen be= fam vor freudiger Erregung, war es abgemachte Tatsache, daß das Fräulein Brigitte das Suschen Peters mitnehme aufs Land zum Pfingst= fest -.

Es war schon tiefe Nacht, ehe Brigitte das Licht in ihrem Stübchen ausblies. Aber dafür war ja auch das Kleidchen noch fertig geworden, das frische Festkleidchen für das Suschen. Woh= lig dehnte Brigitte die Glieder in den fühlen Linnen und schaute auf die Bettdecke, darüber Maimondschein seine seinste Filigranarbeit wob. Viele Stockwerke unter sich wußte sie ein Kinderherz, das in dieser Nacht zum Springen schlug — -

Das Suschen war pünktlich. Kaum daß die Sonne erwachte, polterten seine dünnen Bein= chen in den groben Stiefelchen schon auf der

Treppe des morgenstillen Hauses. Die Brigitte hielt ihm das neue Kleidchen vor und benutte fein sprachloses Entzücken, einen Saufen But= terbrote in einen Rucksack zu packen, dazu Fleisch, Gier und Kartoffelsalat. Dann aber mußte Sufe das andächtig bestaunte Rleid an= ziehen, der Schlüffel freischte im Schloß, und die Brigitte stieg mit ihrem Schützling an der Hand die Treppen hinab auf die Straße. Sie waren aber beileibe nicht die ersten und einzigen Frühaufsteher. Am Bahnhof wimmelte es von wanderfrohen Menschen, die sich aufs Pfingst= wandern freuten wie ein Kleinkind auf Weih= nachten.

Ms das Suschen an Brigittes Seite wieder aus dem Zug herauskletterte, waren die grauen Stadthäuser ganz und gar verschwunden. Das Suschen hatte so etwas noch gar nicht gesehen. Seine dünnen Kinderfinger umkrampften aufgereat Brigittes Hand.

"Es wird noch viel schöner!" verhieß Brigitte und bekam strahlende Augen und rote Wangen. "Jetzt geht es erst einmal in die Pfingstkirch' und dann in den Wald!"

Das Suschen trippelte in seinen derben Schuhchen wacker mit. Die Glocken schwangen über ihm, die Bögel zwitscherten, Wald strebte hoch empor. Und als sie über die Wiesen schrit= ten, daran die tausend Tauperlchen glitzerten, framte die Brigitte im Erinnerungsschatz ihrer Kindheit, und Suschen, das arme, verkümmerte, fleine Suschen Peters bekam die ersten Mär= chen zu hören. Es rührte sich nicht. Seine Augen öffneten sich weit und leuchtend. Über seine käsigen Bäckchen zitterte ein ganz seines, scheues, ungewohntes Rot. Das alles sah Brigitte Ber= ger. So schön hatte sie das Suschen nie ge= sehen. Es war wie eine kleine, liebliche Anospe, die sich nur in der Sonne entfalten kann. Und ihr Herz erschloß sich immer reicher und edler.

"Ist es denn schön hier, Sufe?" fragte sie leise und strich über das farblose Kleinmädchen= haar.

"Ach ja, schon sehr schön..." seufzte das Rind, "so schön, daß man schon gar nicht mehr heimmöcht' ... "

Unverbrauchte Mütterlichkeit strömte aus tiefster Seele und bettete sich behutsam um das blasse Kind mit den hungrigen Augen.

"Dann möchtest du wohl oft so mit mir

gehen?" forschte Brigitte.

"Möchte? Ach — das möcht' ich wohl immer ..., immer ..."



Birfen-Allee zu Pfingften.

Ganz leise zog die stille, nachdenkliche Brisgitte Berger den zierlichen Kinderkopf an ihre Brust. Und ihre Liebe verströmte sich ganz. Nun, mit einem Male, wußte sie, warum sie sich auf diesen Festtag so wundersam gefreut—; sie war nicht mehr einsam! Neben ihr schritt ein schmales, blasses Kind in den leuchtenden Pfingsttag, die Augen weit geöffnet in seliger Erwartung. Sie konnte ihm Sonne geben, sie

konnte es herausheben aus seinem dunklen, lichtlosen Kellerdasein, sie konnte Liebe geben und reiche Beglückung ernten. Welch eine köstzliche und große Macht ward ihr gegeben...!

Sie schritten immer Hand in Hand wie zwei gute Kameraden, wie Mutter und Kind, wie das Höchste auf Erden und wußten, ahnten beide noch nicht voll, wieviel ihnen der lenzliche Tag schon geschenkt.